Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 162. **Freitag den 13. Juli 1888.** **VI. Jahrg.**

*. Die deutschen Aerzte und die Mackenziebrüder.

Der Berliner hat einen bösen Mund — Mackenziebrüder hat er die deutschfreisinnigen Anbeter Mackenzies genannt und diese Bezeichnung wird den Herren wohl bleiben, und zwar verdientermaßen. Daß sie zutreffend ist, zeigt sich auch jetzt wieder in der Beurtheilung der authentischen Darstellung des Krankheitsverlaufes des hochseligen Kaisers Friedrich, welche die deutschen Aerzte unter Genehmigung Sr. Majestät des jetzt regierenden Kaisers veröffentlicht haben. Wie sich Mackenzie in beständigen Widersprüchen bewegte, wie er sich drehte und wandte, wie es ihm auf eine Unwahrheit mehr oder weniger nicht ankam, und wie er diejenigen verlästerte, deren wissenschaftliche Ueberzeugung eine andere war als die seinige, das haben ihm seine deutschfreisinnigen Helfershelfer gründlich abgeguckt und ahmen es virtuos nach. Der Haupteinwand, der gegen die Veröffentlichung der deutschen Aerzte erhoben wird, ist der, daß es sich dabei um eine einseitige Parteischrift handle. Davon ist aber nicht die Rede, denn einseitig ist die Darstellung keineswegs. Mackenzie ist von Sr. Majestät dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck aufgefordert worden, einen Bericht über den Krankheitsverlauf zu erstatten und dieser Bericht, der von Mackenzie's Assistenten Hovell mit unterzeichnet ist, hat in der Darstellung Aufnahme gefunden. Daß dieser Bericht so kurz und nichtssagend ist, dafür können doch unmöglich die deutschen Aerzte verantwortlich gemacht werden. Dafür trifft die Schuld Mackenzie allein, welcher wohl gewußt haben wird, weshalb er sich auf einige kurze Sätze beschränkte. Daß in den Berichten Gerhardts und Bergmanns die Mackenziesche Thätigkeit behandelt werden mußte, versteht sich von selbst. Wie sollte denn ein Bericht über den Krankheitsverlauf gegeben werden, ohne die Thätigkeit und Verantwortlichkeit des behandelnden Arztes zu berühren? — Die freisinnige Presse bedauert die Veröffentlichung der deutschen Aerzte, denn, sagt sie, dadurch würde der Aerztestreit von Neuem entfacht. Dieses Bedauern ist pure Heuchelei. An Kaiser Friedrichs Krankenlager haben die deutschen Aerzte mit Rücksicht auf den hohen Kranken und die Seinigen zu den unerhörten Angriffen, welche von Mackenzie und den Mackenziebrüdern wider sie ausgingen, in taktvoller Weise geschwiegen. Die deutsche Wissenschaft ist in denjenigen englischen Fachblättern, die von Mackenzie inspirirt wurden, in einer Weise heruntergezogen worden, daß sich selbst englische medizinische Celebritäten veranlaßt sahen, diesem Treiben entgegenzutreten. Und eine große Zahl „freisinniger“ Blätter in Deutschland ist nicht davor zurückgescheut, sich an diesem Treiben zu betheiligen und sich vollständig in den Dienst Mackenzies zu stellen. Wir tadeln es nicht, daß Zeitungen, wie beispielsweise der Berliner „Lokalanzeiger“ ihre Informationen über den Stand der Krankheit bei dem behandelnden Arzte einholten, um sie in objectiver Weise ihren Lesern mitzutheilen; aber erbärmlich war es, wenn andere Blätter sich dazu hergaben, dem Fremdling zu Liebe die hervorragendsten Autoritäten der deutschen Wissenschaft in den Staub zu ziehen. Und nun sollen die deutschen Aerzte sich nicht einmal rechtfertigen dürfen, jetzt, wo die große Tragödie abgeschlossen und damit auch ein abschließendes Urtheil über dieselbe möglich ist? Die deutsche Wissenschaft hatte ein Recht, die jetzt erschienene Darstellung zu fordern, und nicht nur die deutsche Wissenschaft, sondern das ganze deutsche Volk. Dasselbe ist seinem Kaiser zu Danke dafür verpflichtet, daß er die Veröffentlichung genehmigt hat, wie unangenehm dieselbe den Mackenziebrüdern auch sein möge. Der „Voss. Ztg.“ wird von angeblich „zuständigster Seite“ versichert, „daß die sachlichen Angaben und Behauptungen in der mit „amtlicher Autorität“ erschienenen Darstellung zum Theil die Wahrheit völlig auf den Kopf stellen und einer Widerlegung und Richtigstellung bedürfen, die nicht ausbleiben wird.“ Wer mag wohl die „zuständigste Seite sein, auf welche sich die „Vossische“ beruft? Von Mackenzie, in dessen Dienste sie sich blindlings gestellt hatte, und von dem sie noch gestern berichtete, er habe bei seiner Ankunft in London einen begeisterten Empfang gefunden, kann sie über die Darstellung der deutschen Aerzte noch nicht informirt sein. Bliebe noch Frau Schrader, Gemahlin des bekannten Reichstagsabgeordneten, aber die Dame wird es verzeihen, wenn wir ihre Autorität minder hoch veranschlagen als die von zehn der hervorragendsten Aerzte Deutschlands und Oesterreichs. Wenn sich die Mackenziebrüder auf eine noch zu erwartende Darstellung Mackenzies über den Krankheitsverlauf berufen, so ist darauf zu erwidern, daß, wie schon oben bemerkt, Mackenzie eine solche bereits auf Befehl des Kaisers geliefert hat, die sich in der Darstellung der deutschen Aerzte im Wortlaute wiedergegeben befindet. Die „Vossische“ meint, wenn es sich so verhielte, wie es die deutschen Aerzte darstellen, so würde man sich vergeblich fragen, wie nicht nur sie, sondern wie auch die Regierung die Verantwortung dafür übernehmen konnte, diese Ueberzeugung erst nach dem Tode des Kaisers in authentischer Form zu verkünden, anstatt, wenn ausreichender Grund dazu vorhanden war, mit allen Mitteln damals einzugreifen, als es noch Zeit war, das angeblich verschuldete Unheil abzuwenden? Diese Frage wird sich keinem gewissenhaften Leser der Darstellung der deutschen Aerzte aufdrängen. Die deutschen Aerzte hatten rechtzeitig Spaltung des Kehlkopfes und Ausscheidung der ursprünglich kleinen Wucherung gefordert. Dr. Mackenzie hatte sich auf Grund seiner Autorität dagegen ausgesprochen und erklärt, er werde das Leiden ohne Operation heilen. Die deutschen Aerzte konnten im damaligen Stadium einen Aufschub der Operation unter der Bedingung bewilligen, daß die Spaltung des Kehlkopfes vorgenommen werde, sobald sich ein Anwachsen der Wucherung zeige. Damit erklärte sich Mackenzie einverstanden; aber als die Reise nach England angetreten war und Mackenzie seine Behandlung der Kontrole der deutschen Aerzte vollständig entzogen hatte, leugnete er das Anwachsen der Wucherung, bis es eben zu spät war. Welche Verantwortung soll dabei die deutschen Aerzte oder gar die deutsche Regierung treffen? Mackenzie besaß das volle Vertrauen des Kronprinzen und der Kronprinzessin und die wissenschaftliche Welt mußte ihn doch immerhin auf Grund seines Buches „Growth in the Larynx“ für eine Autorität halten. Daß der Mann geradezu lügen würde, konnte man damals noch nicht annehmen, wenn auch in Bezug auf seine Fähigkeiten die deutschen Aerzte nach dem, was sie von seiner Ankunft in Berlin gesehen hatten, gerechte Zweifel hegen mochten. Der ganze Schwindel wurde erst offenbar, als es zu spät war, da aber saß er fest in dem Vertrauen seines hohen Patienten, der ihn mit seiner Kaiserlichen Autorität gegen jede Anfechtung zu schützen vermochte. Die deutschen Aerzte haben ihre Stimme erhoben als es noch Zeit war, sie haben sie erhoben als der Schwindel offenbar war, und was geschah damals Seitens der Mackenziebrüder? Sie drohten den deutschen Aerzten mit dem Staatsanwalt und erklärten die „Mackenziehetze“ für eine Majestätsbeleidigung. Die Mackenziebrüder haben für ihre Sünden ein kurzes Gedächtniß, es wird deshalb nützlich sein, dasselbe ab und zu etwas aufzufrischen. Der „Berliner Börsencourier“ schlägt einen etwas anderen Ton wie die „Vossische Zeitung“ an, er will objektiv sein; aber es glückt ihm nicht recht damit. Er macht dem Professor Gerhardt einen Vorwurf daraus, daß er anfänglich mit dem Brenndraht operirt habe. Er habe damit vorher gethan, was Mackenzie, vorläufig einseitig, zum Vorwurf gemacht werde. Gerade weil es Gerhardt vorher gethan, sei Dr. Mackenzie gewissermaßen berechtigt gewesen, als zweiter ein ähnliches Verfahren einzuschlagen. Das ist Angesichts des wirklichen Sachverhalts eine wunderbare Schlußfolgerung. Gerhardt hat im allerersten Stadium der Krankheit, als Niemand den Beginn von Krebs vermuthen konnte, die kleine Vorragung auf galvanokaustischem Wege beseitigt. Erst als dieselbe immer und immer wieder wuchs, konnte der Verdacht, daß Krebs vorhanden sei, aufsteigen. Wie ganz anders lag die Sache für Mackenzie. Als dieser die Behandlung begann, lag die Diagnose der deutschen Aerzte auf Krebs bereits vor. Daß eine Krankheit im allerersten Stadium, wo ihr Charakter noch gar nicht erkannt werden kann, anders behandelt wird, als in einem vorgerückteren Stadium, wo man weiß, womit man es zu thun hat, liegt doch auf der Hand. Weil es Gerhardt im ersten Stadium der Krankheit gethan, durfte es Mackenzie später auch thun! Als ob Mackenzie etwas auf die Autorität der deutschen Aerzte gegeben hätte! Hätte er die Autorität der deutschen Aerzte anerkannt, so wäre die Spaltung des Kehlkopfes vorgenommen worden und Mackenzie hätte sich nicht hingestellt und gesagt: Wir heilen dies ohne Operation. Dann behauptet der „Börsencourier“, Dr. Mackenzie habe die Entschuldigung für sich, daß durch den Glühdraht das Krankheitsbild eine wesentliche Veränderung erfahren hatte, welche ihm die Diagnose hätte erschweren müssen. Diese Entschuldigung kann umso weniger verfangen, als ja die deutschen Aerzte in der Lage waren, ihre Diagnose zu stellen. Wäre ihm aber wirklich dadurch die Diagnose so erschwert gewesen, so hätte er einfach die deutsche Diagnose acceptiren müssen. Der „Börsencourier“ meint endlich, es fehle der Annahme an jedem Anhalt, daß die Erkrankung im Mai vorigen Jahres nicht weiter gegangen wäre als sich durch den Kehlkopfspiegel habe beobachten lassen. Man wisse nicht mehr, als daß diese Wucherung der erkrankte Theil gewesen, den man durch den Kehlkopfspiegel habe sehen können; was in der Tiefe des Kehlkopfes vorgelegen, davon hätte man nur durch die Laryngofissur etwas erfahren können. Wenn wir in diesem Falle die medizinische Autorität des „Börsencourier“ über die Gerhardts und Bergmanns setzen wollten, so würde die Anklage gegen Mackenzie noch verschärft. Hat der „Börsencourier“ Recht, so war die Laryngofissur, welche die deutschen Aerzte forderten, um so nothwendiger. Denn ohne dieselbe war ja dann nicht einmal eine zutreffende Diagnose möglich. Mackenzie kann bei diesen Versuchen seiner Verehrer, ihn zu retten, sagen: Gott schütze mich vor meinen Freunden!

Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Oskar Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

„Ich sehe mein Unrecht ein,“ bekannte der Amtmann, und schickte sich an, eine längere Betrachtung daran zu knüpfen, als er von Edwin unterbrochen wurde. Dieser hatte nämlich die in Frage stehende Banknote gleichfalls genau besichtigt und rief:

„Wenn mich nicht Alles täuscht, so habe ich den Tausender vor Kurzem in Händen gehabt.“

Der Amtmann und Herr Rößler erhoben von Neuem ihre Häupter, und ersterer versetzte gewichtig: „In diesem Falle müssen Sie auch wissen, wer den Schein von Ihnen erhielt?“

„Gewiß,“ antwortete Edwin unbefangen, „ich bezahlte damit eine Schuld an den Müller Steinert.“

Die beiden Herren stießen einen Ruf der Ueberraschung aus.

„Herr Romberg,“ begann Weber feierlich, „Ihre Aussage ist für mich von größter Wichtigkeit, und Sie werden es durchaus gerechtfertigt finden, wenn ich Sie jetzt auffordere, mir zu folgen, denn diese Banknote ist — gefälscht!“ Der Sprecher richtete sich bei den letzen Worten hoch auf, als ob er selbst das Verhängniß sei, welches den Verbrecher ereilt und er hatte wirklich ein Recht dazu, diese Pose anzunehmen, denn das Schlußwort seiner Rede wirkte wie ein elektrischer Schlag. Alle im Zimmer Anwesenden waren aufgesprungen und starrten entsetzt auf Edwin.

„Darf ich den Herrn Amtmann bitten,“ ergriff nach längerer Pause der Heldenspieler das Wort, „mir für eine Minute Gehör zu schenken? Aber unter vier Augen,“ fügte er betonend hinzu.

Auf einen Wink des Freiherrn öffnete der Haushofmeister ein Nebengemach, die beiden Herren einladend, sich dahin zu begeben. Nachdem sich die Thür hinter ihnen geschlossen, theilte Edwin dem aufhorchenden Amtmann mit, auf welche Weise er zu der Banknote gekommen.

„Ich wollte,“ schloß er seinen Bericht, „in Gegenwart des Freiherrn den in dem Schlosse verpönten Namen Eulenstett's nicht nennen, auch schämte ich mich, über die Geldverlegenheit, in der ich mich befunden, vor Zeugen zu sprechen.“

Der Amtmann zeigte sich außerordentlich überrascht. Hatte er sich doch noch wenige Tage zuvor in der Gesellschaft des Barons befunden und mit ihm Whist gespielt. Ja, er hatte demselben sogar einen Hundertmarkschein gewechselt, da Eulenstett Kleingeld benöthigte. Ein entsetzlicher Gedanke stieg in ihm auf. Sollte eine hohe Obrigkeit — etwa gleichfalls — dupirt worden sein? Und jener —“ Weber fühlte sich außer Stande, den Satz zu Ende zu denken. Aber er nahm sich vor, daheim sofort in seiner Brieftasche nachzusehen.

„Ihr Zeugniß ist für mich von höchster Bedeutung,“ äußerte er zu Edwin. „Wir dürfen keine Zeit verlieren, sondern müssen uns sofort in die Wohnung Eulenstett's begeben.“

Als die Herren sich gleich nachher von dem Schloßherrn verabschiedeten, blickte dieser dem Heldenspieler forschend und lange in's Auge; dann aber schüttelte er sanft das Haupt, drückte Edwin's Hand und flüsterte ihm zu:

„Auf baldiges Wiedersehen, mein lieber junger Freund, Sie dürfen mir heute noch nicht Lebewohl sagen.“

Wenige Minuten später rollte die Kutsche mit ihren Insassen davon.

6.

Die Einwohnerschaft von Rechwitz befand sich in erklärlicher Aufregung. Allerlei Gerüchte schwirrten durch das Städtchen und die Phantasie half wacker nach, die Vorkommnisse in ein noch grelleres Licht zu setzen. Da hieß es, der Revierjäger Kempf sei, an Händen und Füßen gefesselt, eingebracht worden. Eine andere Version behauptete, daß man den Attentäter bereits nach der Residenz transportirt habe, wo eine Confrontation mit dem Baron Eulenstett stattfinden solle. Ein anderes Gerücht wollte wissen, daß sich die Polizei auch des Heldenspielers Romberg versichert habe, weil seine Theilnehmerschaft an der Banknotenfälschung erwiesen sei. Die Entdeckung mehrerer Falsifikate hatte zur Folge, daß ein Jeder, der sich im Besitz von Papiergeld befand, dasselbe schleunigst gegen Gold und Silber einzutauschen bestrebt war. Infolge dessen wuchs die Panik im Städtchen derart, daß man höchst energisch die Annahme von Banknoten verweigerte und einen jeden Besitzer derselben mißtrauischen Blickes betrachtete. Gegründete und ungegründete Verdächtigungen gingen der Polizei in Menge zu und der menschliche Egoismus stand in schönster Blüthe. Diejenigen, welche von den Vorkommnissen in keinerlei Weise berührt wurden, bildeten die Mehrzahl und freuten sich mit großer Behaglichkeit über jedes neu auftauchende Gerücht, das ihrerseits mit ungeheuerlichen Uebertreibungen weiter kolportirt wurde. Mit einem Worte: die Einwohner von Rechwitz benahmen sich um kein Haar besser oder schlechter, als die Leute anderer Orte, die mit Wohlbehagen unglückliche Ereignisse in der Nachbarschaft aufgreifen, mit Bedauern die entsetzlichsten Dinge vernehmen und sich dabei im Stillen ihrer heilen Haut freuen, die jeden ungewöhnlichen Vorfall willkommen heißen, sei es nun, daß ein Pferd durchgeht und der Wagen umstürzt, ein Leichenzug still vorüberzieht, oder eine Feuersbrunst ausbricht, der man ohne Gefahr zusehen kann, kurzum, die sich keine Gelegenheit entgehen lassen, sobald dieselbe geeignet ist, eine erwünschte Abwechslung in die Eintönigkeit ihres täglichen Lebens zu bringen.

Leider hatten sich in Rechwitz die interessanten Vorfälle derart gejagt, daß mancher davon in Vergessenheit gerieth oder doch wenigstens in den Hintergrund trat. Dazu gehörten die schwere Erkrankung Wally's und die heftigen Auftritte,

Politische Tagesschau.

Gegenüber der von den Mackenziebrüdern aufgeworfenen Frage, warum, wenn die Darstellung der deutschen Aerzte richtig sei, die deutschen Aerzte nicht rechtzeitig Alles aufgeboten hätten, um den damaligen Kronprinzen aus den Händen Mackenzies zu retten, erwidert die „National-Zeitung": Es ist klar, daß ihre officielle Betheiligung an der tragischen Angelegenheit sie nach preußischen Grundsätzen völlig außer Stand setzte, sich an das Publikum zu wenden. An den Kaiser aber haben sie sich gewandt. Einer der betheiligten Aerzte suchte in der kritischen Zeit, als Mackenzie den Krebs wachsen ließ, eine Audienz bei Kaiser Wilhelm I. nach und stellte demselben die Sachlage unverhüllt vor. Der Kaiser war tief erschüttert, aber er gab die Antwort, welche er nur geben konnte: „Mein Sohn ist 56 Jahre alt; die letzte Entscheidung über seine ärztliche Behandlung kann ihm nicht entzogen werden." Gleichwohl machte der Kaiser einen Versuch, den damaligen Kronprinzen während der Reise von England nach Toblach wenigstens für einen Tag nach Berlin zu berufen. Aber die in Folge dessen schon beschlossene Fahrt von Frankfurt a. M. nach Berlin wurde im letzten Augenblick aufgegeben; statt des Kronprinzen erschien sein Adjutant bei dem Kaiser.

Mackenzie erklärt in Londoner Blättern, wie dem „Berl. Tagebl." von dort gemeldet wird, die in der „Nat.-Zeitung" veröffentlichten Berichte als ein Gewebe von Falschheiten. Wichtige Gründe, namentlich die Rücksicht auf die Kaiserin Victoria, hielten ihn jetzt ab, auf Einzelheiten zu erwidern; er werde aber vielleicht in einigen Tagen darauf eingehen. Jeder Kehlkopfspezialist könne bei Durchlesung der Berichte sofort sehen, daß dieselben unzutreffend seien. — Mackenzie versucht hiernach auch jetzt noch seine elende Taktik, hinter Anderen Deckung zu finden. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß er hinter der Kaiserin-Wittwe Victoria Deckung sucht. Er hat schon dem Korrespondenten des Haager „Dagblad" und anderen Interviewern gegenüber dasselbe Manöver gemacht.

Der Pariser „Siècle" erwähnt ein Gerücht, wonach die deutsche Regierung beabsichtige, die Elsaß-Lothringer, die für Frankreich optirt, sämmtlich auszuweisen oder die französischen Eigenthümer in Elsaß-Lothringen zu zwingen, ihre Immobilien zu verkaufen. „Siècle" meint, wenn das eintrete, würden sich die Franzosen der ihnen völkerrechtlich zustehenden Mittel bedienen, um ihre Landsleute zu schützen. In Berlin ist von dem erwähnten Gerücht nichts bekannt. Jedenfalls würden diejenigen Elsaß-Lothringer, die nicht optirt haben, ganz zufrieden mit der erwähnten Maßregel sein. In Frankreich scheint man vergessen zu haben, mit welcher Genugthuung dort ähnliche Maßregeln gegen die Deutschen in Rußland begrüßt wurden.

In der französischen Deputirtenkammer ist der Entwurf betreffend die Vertheidigung der Häfen Cherbourg, Brest und Toulon, sowie die Absperrung der Rheden dieser Häfen für Donnerstag zur Berathung angesetzt. Der Marine-Minister verlangte die Dringlichkeit, damit der Entwurf noch vor dem Sessionsschluß berathen werde. — Der Senat nahm in zweiter Lesung den Artikel 37 des Rekrutirungsgesetzes an, welcher die Dauer der aktiven Dienstzeit auf 3 Jahre, die der Reservedienstzeit auf $6^1/_2$ Jahre festsetzt. — In der Budget-Kommission erklärte der Marineminister bezüglich des Projektes der Hafenvertheidigung, man müsse die Häfen in einen solchen Zustand versetzen, daß sie gegen jeden Handstreich gesichert seien. Die Kommission beschloß, die weiteren Erklärungen des Ministers geheim zu halten.

Der Pariser „Temps" und andere französische Blätter, sowie einige deutsche, brachten die Nachricht, daß am 1. d. Mts. Karoline Staub aus Hagenau, welche in Nancy im Dienst stand, telegraphisch an das Sterbebett ihrer Mutter gerufen, aber in Avricourt trotz flehentlicher Bitten nicht über die Grenze gelassen worden sei. Nachdem sie aus Verzweiflung in Ohnmacht gefallen, habe sie an Ihre Majestät die Kaiserin die telegraphische Bitte um Erlaubniß gerichtet und nach kurzer Zeit letztere erhalten, ihre Mutter sei aber inzwischen gestorben. Die amtlichen Erhebungen haben nun nach der „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen ergeben, daß in Hagenau keine Familie Namens Staub existire, daß überhaupt selbst in Familien ähnlichen Namens in der letzten Zeit kein Todesfall vorgekommen sei.

Die Königin Natalie von Serbien weigert sich fortgesetzt, den serbischen Kriegsminister Trotitsch zu empfangen, welcher die Mission hat, für den Fall, daß sich die Königin weigert, auf die Vermittelungsvorschläge ihres Gemahls einzugehen, den Kronprinzen nach Belgrad zurückzubringen. Da die Königin nicht freiwillig in die Trennung vom Kronprinzen willigt, wird wohl oder übel die Unterstützung der deutschen Behörden zur Zurückführung des Kronprinzen in Anspruch genommen werden müssen. Die serbische Regierung ist um diese Unterstützung bereits eingekommen, und es hat ihr dieselbe nicht versagt werden können.

Nach einem Telegramm der „Agence Havas" aus Sofia haben die diplomatischen Agenten Oesterreichs und Griechenlands von den Agenten der Gesellschaft des Baron Hirsch und der Gesellschaft Vitalis, welche von der Bahnstation Bellova durch Briganten fortgeführt wurden, telegraphische Nachrichten erhalten und in Folge derselben Schritte bei der Regierung gethan, um eine Verfolgung und Bestrafung der Briganten zu verhindern für den Fall, daß die fortgeführten Personen von den Briganten in Freiheit gesetzt werden.

Nach einem Telegramm des Haager „Dagblad" aus Batavia ist in der Provinz Bantam ein Aufstand ausgebrochen; die Aufständischen plünderten Tjelegon und tödteten die europäischen Einwohner und mehrere Häuptlinge der Eingeborenen. Von Batavia sind Truppen zur Bekämpfung der Aufständischen abgesendet worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli 1888.

— Se. Majestät der Kaiser verweilte gestern früh von $6^3/_4$ bis $7^3/_4$ Uhr auf dem Bornstädter Felde und wohnte dort den Uebungen der auf dem Felde exerzierenden Truppentheile bei. Im Laufe des Vormittags erschienen zum Vortrag der Chef des Militär-Kabinets, General von Albedyll, General-Lieutenant von Hahnke, der Hausminister von Wedell-Piesdorf und Contre-Admiral von Deinhardt. — Gegen Mittag wurden von Ihren Majestäten der Herzog Ferdinand von Schleswig-Holstein und dessen Gemahlin, sowie Se. Königl. Hoheit Prinz Georg von Sachsen empfangen. Die hohen Herrschaften verblieben zum Diner im Marmor-Palais. — Ihre Majestät die Kaiserin machte mit Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Ferdinand von Schleswig-Holstein gegen 5 Uhr eine längere Spazierfahrt; während derselben unternahm Se. Majestät der Kaiser mit Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Leopold und Ihren Hoheiten den Herzögen Günther und Ferdinand von Schleswig-Holstein eine Segelpartie nach dem Wansee.

— Die Prinzessin Heinrich wird ihren Gemahl auf der nordischen Reise nicht begleiten. Der Erbgroßherzog von Hessen ist nach Kiel abgereist, um seine erlauchte Schwester während der Abwesenheit ihres Gemahls nach der Heimath zu geleiten.

— Die Großherzogin von Baden, welche bekanntlich seit längerer Zeit augenleidend ist, hat unter der Leitung des Hof-Raths Meyer sich einem neuen Heilverfahren unterworfen, von dem wir hoffen wollen, daß es erfolgreich sein möge.

— S. Maj. der Kaiser hat nachstehende Ordre an den Kultusminister Dr. v. Goßler erlassen: Es ist Mein Wille, daß das Projekt der Errichtung eines Domes in Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin, welches durch den Allerhöchsten Erlaß Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters vom 29. März d. J. von Neuem angeregt worden ist, mit allem Nachdruck gefördert werde. Die Ausführung dieses Planes nach den Absichten des Hochseligen Kaisers und Königs Friedrich ist Mir ein heiliges Vermächtniß. Ich wünsche, daß das Werk die Arbeit krönt, welche des verewigten Kaisers und Königs Majestät seit Jahren auf das Dombauprojekt verwandt hat. Ich genehmige hiermit, daß die auf Befehl Meines Herrn Vaters gebildete Immediat-Kommission unverzüglich ihre Arbeiten beginnt. Marmorpalais, den 9. Juli 1888. Wilhelm.

— Laut Allerhöchster Ordre vom 8. d. M. sind, wie aus Kiel telegraphisch gemeldet wird, für die Ankunft und Abreise des Kaisers Spezialbefehle an den Chef der Admiralität erlassen worden. Der Kaiser geht an Bord des „Hohenzollern", begleitet von der ersten und zweiten Division der Manöverflotte und der Torpedobootsflotille, am 14. d. Mts. Vormittags in See. Die Torpedobootsflotille kehrt von Bülk aus nach Kiel zurück.

— Dem „Hamburger Corresp." wird aus Berlin gemeldet, Justizminister Dr. v. Friedberg beabsichtige mit Rücksicht auf sein hohes Alter (75 Jahre) in den Ruhestand zu treten, und nennt als seinen eventuellen Nachfolger den Ober-Reichsanwalt Tessendorff.

— Der italienische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf de Launay, legte gestern im Auftrage des Königs Humbert am Sarge Kaiser Friedrichs III. in der Friedenskirche einen goldenen Lorbeerkranz nieder.

— Die amtliche „Koburger Zeitung" schreibt: Verschiedenen deutschen Zeitungen ist in den letzten Tagen in ziemlich gleichlautender Fassung folgende Londoner Korrespondenz zugegangen: „Die Königin hat die Veröffentlichung des zwischen dem Herzog von S. Koburg-Gotha und dessen Bruder, dem Prinz-Gemahl Albert, gepflogenen Briefwechsels gestattet unter der Bedingung, daß alle auf Privatverhältnisse Bezug habenden Stellen ausgemerzt werden. Die Bürstenabzüge werden daher Ihrer Majestät zuerst zur Revision vorgelegt werden." Wir sind ermächtigt, diese Nachricht als durchaus unbegründet zu bezeichnen.

— Der Bundesrath hat, wie bereits gemeldet, eine Erklärung vereinbart als Erwiderung auf die Kaiserliche Kundgebung bezüglich der Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm II., welche in der Plenarsitzung am 21. Juni durch den Reichskanzler zur Mittheilung gelangte. Die verbündeten Regierungen erklären, wie jetzt bekannt wird, im Hinblick auf diese Mittheilung ihre vollste Sympathie. Die Kaiserliche Versicherung bezüglich der Aufrechterhaltung der Reichsverfassung und des durch dieselbe gewährleisteten Schutzes der vertragsmäßigen Rechte der einzelnen Bundesstaaten wie der Gesammtheit fände die einmüthige Zustimmung der verbündeten Regierungen. Die Kaiserliche Absicht, in der inneren wie in der auswärtigen Politik die Richtung der Vorgänger festzuhalten, gelte als ein Unterpfand für die gedeihliche Weiterentwickelung des Reiches und als eine Bürgschaft des Friedens. Die verbündeten Regierungen bringen dem Kaiser Wilhelm volles Vertrauen entgegen und erwidern die erhabenen Kaiserlichen Worte mit der Versicherung bundesfreundlicher Unterstützung und bereitwilliger Mitwirkung.

— Im Monat Juni waren sämmtliche deutsche Münzstätten in Thätigkeit. Es wurden ausgeprägt 8 766 980 Mark in Kronen (auf Privatrechnung), 313 134 Mark 20 Pfg. in Zwanzigpfennikstücken, 166 784 Mk. 50 Pf. in Zehnpfennigstücken, 92 152 Mk. 95 Pf. in Fünfpfennigstücken und 23 986 Mk. 73 Pf. in Einpfennigstücken. Insgesammt sind bisher ausgeprägt 2125,7 Millionen in Gold 447,3 Millionen in Silber, 38,5 Millionen in Nickel und 10,4 Millionen in Kupfermünzen.

Sagan, 10. Juli. (Eisenbahn-Unfall.) In vergangener Nacht wurden durch den aus Berlin kommenden Kourierzug bei Hansdorf drei Postbedienstete überfahren, zwei derselben wurden getödtet, der dritte schwer verletzt; der Packetkarren wurde zertrümmert.

Ausland.

Madrid, 11. Juli. Die Königin-Regentin ist mit dem König nach San Sebastian abgereist, um dort während des Sommers Aufenthalt zu nehmen.

Stockholm, 10. Juli. Der König und die Königin von Sachsen sind heute Mittags 12 Uhr mittelst Extrazuges von Malmö hier eingetroffen, begleitet von dem deutschen Legationssekretär Prinzen Lichnowsky, welcher denselben bis Malmö entgegengefahren war. Der Kronprinz war den Herrschaften mit dem Generallieutenant Grafen Lagerberg, der Staatsdame Gräfin Gyldenstolpe und dem Oberkammerherrn Grafen Lerenhaupt bis Gnesta entgegengereist. Am Bahnhof waren der König, die Kronprinzessin, Prinz Eugen und die Herzogin-Wittwe Therese anwesend und begrüßten das sächsische Königspaar auf das Herzlichste. Vor dem Bahnhof war eine Ehrenkompagnie mit der Fahne und Musik aufgestellt, welche bei der Einfahrt des Zuges die Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz" intonirte. Die Majestäten fuhren sodann in zwei sechsspännigen Galawagen, geführt und gefolgt von je einer Schwadron der Leibgarde, zum Königlichen Schlosse, woselbst eine aus der Svea-Leibgarde und Dragonern gebildete Ehrenkompagnie aufgestellt war. Bei der Ankunft am Bahnhof und bei der Ankunft im Schlosse wurden Salutschüsse abgegeben. Im Schlosse begrüßte die Königin die Gäste auf das Herzlichste. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhof bis zum Schlosse waren die Straßen prachtvoll geschmückt; unter den Flaggen zeigten sehr viele die sächsischen Landesfarben. Eine zahlreiche Volksmenge begrüßte die hohen Gäste mit sympathischen Zurufen. — Nachmittag findet eine Ausfahrt nach dem Lustschlosse Rosendal statt, woselbst das Diner eingenommen wird.

Sofia, 10. Juli. Der Fürst ist mit seiner Mutter von Kalofar nach Burgas abgereist und begiebt sich von da nach Varna.

---

welche in der Mühle stattgefunden hatten; denn es war nicht blos bei den es war nicht blos bei den stürmischen Scenen geblieben, die Steinert mit dem Sohn des Lammwirths, mit Martin und Wally gehabt, — seit dem Augenblicke, wo die Müllerstochter bewußtlos in das väterliche Haus gebracht worden war, stürmte es von allen Seiten auf Steinert ein. Unter der Wucht schwerer Vorwürfe, die ihm von Freund und Feind wegen seiner Hartherzigkeit und seines rücksichtslosen Handelns gemacht wurden, gelangte der Schmerz und die Besorgniß um sein Kind nicht einmal zum Ausbruch. Er war mit sehenden Augen blind und mit hörenden Ohren taub, eine nervöse Unruhe, die sich durch das ärztliche Verbot, an Wally's Krankenlager treten zu dürfen, noch erheblich steigerte, trieb ihn rastlos Trepp auf und ab, und dabei war ihm zu Muthe, als ob ihn Jemand mit einem Kolben auf den Kopf geschlagen hätte; aber trotz dieser Betäubung peinigte ihn unabläßig der nagende Vorwurf, daß er das Glück seines Kindes mit Füßen getreten, daß er gegen Wally die Hand erhoben und das arme Mädchen hinausgejagt habe in Nacht und Sturm. Als ihm der Arzt ankündigte, daß Wally's Zustand bedenklich sei, tastete er wie ein seiner Vernunft Beraubter mit den Händen in der Luft umher; es war ihm, als ob eine unsichtbare Macht ihn an der Kehle würgte; er wollte seinem Schmerze Luft machen, vermochte es aber nicht, bis der Zorn bei ihm wieder die Oberhand gewann und er wüthend mit dem Fuße stampfte. Doch auch dieser Anfall ging vorüber, die frühere Betäubung kehrte zurück und mit gebeugtem Haupte schlich Steinert nach seiner Arbeitsstube. Mechanisch ließ er sich an dem Pulte nieder und ebenso mechanisch griffen seine Finger nach den Staats- und Werthpapieren, die er in einem Seitenfache verwahrte und deren Anblick ihn oft ergötzt hatte; doch heute erschienen sie ihm so nichtssagend und gehaltlos, daß er sich widerwillig von ihnen abwandte. Vermochten sie ihm auch nur einen einzigen lieben den Blick seines Kindes zu ersetzen? Ein schwerer, dumpfer Seufzer entrang sich seiner Brust. Er dachte mit Grausen an die Möglichkeit, daß in allernächster Zeit eine Stunde kommen könne, wo er sein Kind weder in noch außer dem Hause finden werde, wo ihre Lippen und ihr silberhelles Lachen für immer verstummt sein würden, wo nur ein armseliges prächtiges Marmorkreuz an ihr einstiges Dasein gemahnte. Da begann es endlich in dem finsteren Herzen des steinharten Mannes zu tagen, ungekannte Gefühle erwachten und in den Augen blinkte es seltsam. Hurtig warf er die buntfarbenen Scheine in das Fach zurück und stieg die Treppe nach Wally's Kammer empor. Vor der Thür blieb er stehen und lauschte. Es war ihm, als ob er die Athemzüge der Kranken vernähme, und unwillkürlich preßte er die Hände gegen sein Herz. Noch war der schreckliche Augenblick nicht gekommen, noch verweilte sie im Vaterhause, noch pulsirte das Blut in ihren Adern. Welch namenloses Glück! Jetzt erst begann der ältliche Mann zu begreifen, daß es nicht der Besitz des Mammons sei, was dem Leben seinen wahren Werth verleihe, daß es noch viel kostbarere Schätze gäbe, die der Mensch zurücklassen muß, wenn der Tod ihm das Auge bricht, und immer wieder kehrte er, wenn Angst und Schmerz von Neuem sich seiner bemächtigen wollten, zu der Kammerthür seines Kindes zurück und lauschte athemlos. Da kam über ihn der Friede, denn hier war sein Altar und seine Kirche . . .

Wie Steinert durch die tiefgehende Wandlung seines Charakters auch in seinem Aeußern ein anderer geworden war, denn der finstere, trotzige Ausdruck lagerte nicht mehr auf seinem Antlitz, so schien in der Seele des Freiherrn von Kemmeritz gleichfalls etwas vorgegangen zu sein, das ihn aber ernster und trüber blicken ließ, als je zuvor. Die Welt, aus der er sich zurückgezogen, suchte ihn auf in seiner Einsamkeit und forderte stürmisch Einlaß; er lernte die Menschen noch mehr verachten und gar oft haftete sein Blick an dem einsamen Marmorkreuz, das sich am Fahrweg des Schloßberges erhob.

Der Amtmann hatte ihn widerholt aufgesucht, da Kempf weitgehende Geständnisse gemacht. Der Revierjäger war in einem sehr verhängnißvollen Augenblicke verhaftet worden und zwar in seiner eigenen Wohnung. Er hatte gerade vornehmen Besuch, denn kein Geringerer verweilte bei ihm, als Baron von Eulenstett.

Das Gespräch, welches Beide mit einander geführt, schien äußerst heftig gewesen zu sein und offenbar hatte der Baron gegen den Revierjäger schwere Beschuldigungen vorgebracht, denn als die Polizei in die Stube drang, wollte sich Letzterer mit gezücktem Messer eben auf Eulenstett stürzen, der aber noch rechtzeitig auswich und durch das Fenster entfloh; Kempf setzte seiner Verhaftung keinerlei Widerstand entgegen und beutete den Streit mit dem Baron zu seinen Gunsten aus. Er behauptete, von dem Letzteren durch eine namhafte Summe bestochen und überredet worden zu sein, den Freiherrn von Kemmeritz durch einen Schuß aus dem Hinterhalte zu tödten; er sei auch der Aufforderung nachgekommen und habe wiederholt auf den Schloßherrn gefeuert, aber nur zum Scheine, was zur Genüge daraus hervorgehe, daß keine der Kugeln, trotz seiner bekannten Sicherheit im Zielen, den Freiherrn verletzt habe. Selbstverständlich wurde dieser Ausflucht von dem Richter wenig Glauben geschenkt, trotzdem war sie dazu angethan, den Verdacht gegen den Baron Eulenstett zu verstärken, zumal die feindlichen Gesinnungen, welche derselbe gegen seinen Vetter Kemmeritz hatte, allbekannt waren; da man außerdem wußte, daß der Freiherr für sein bedeutendes Vermögen keinen weiteren rechtmäßigen Erben als Baron Eulenstett besaß, so lag der Gedanke nahe, daß für den Baron der Tod seines Vetters nur erwünscht sein konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

[/] **Aus dem Kreise Strasburg**, 10. Juli. (Verirrt). In Zaborowo entfernten sich am vergangenen Freitag 2 Mädchen im Alter von 2 und 4 Jahren vom elterlichen Hause. Die Kleinen sind wahrscheinlich in dem nahen Walde oder im hohen Roggen verirrt und konnten leider bis heute trotz eifrigsten Suchens nicht aufgefunden werden. Die Sorge der Eltern ist groß.

Kulm, 11. Juli. (Kathol. Pfarrkirche). Die Schloßbaukommission zu Marienburg hat ein altes werthvolles Glasfenster mit feinen Malereien, welches sich lange Jahre in der kathol. Pfarrkirche befand, für den Preis von 1500 Mk. angekauft, um es als ein altes historisches Gebilde dem Schlosse einzuverleiben. An Stelle dessen wird jetzt ein Fenster ohne Malerei eingesetzt, sowie mit der Ausführung von noch 4 neuen Fenstern an der Nord- und Südseite der Kirche begonnen. Wie die „K. Z." hört, werden die Glaserarbeiten von Thorner Handwerkern ausgeführt.

Schwetz, 10. Juli. (Besitzwechsel). In vergangener Woche ist das Gut Tuschin hiesigen Kreises durch gerichtlichen Zwangsverkauf für 104 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns Krojanker in Bromberg übergegangen.

Graudenz, 11. Juli. (Bahnhofs-Erweiterung). Unser Bahnhof, welcher dem sich immer noch steigernden Verkehr nicht mehr genügt, soll bedeutend erweitert werden, und zwar nach der Seite des Stadtwaldes zu. Heute verhandelte ein Regierungsassessor aus Thorn mit den Grundbesitzern über die Erwerbung der nothwendigen Ländereien. (Ges.)

Dt. Eylau, 10. Juli. (Feuer. Ober-Ersatzgeschäft). Kürzlich brannten in dem benachbarten Karrasch zwei den Käthnern Ochotzki und Wark gehörige Grundstücke, welche dicht nebeneinander lagen, nieder. Als das Feuer Morgens früh ausbrach, lagen die Kinder noch in den Betten. Den vom Felde herbeieilenden beiden Müttern gelang es, mit eigener Lebensgefahr ihre Kinder zu retten. — Bei dem diesjährigen Ober-Ersatzgeschäft wurden hier etwa 200 Mann zu den Provinzialtruppen, 30 zur Garde und 50 zur Ersatz-Reserve ausgehoben.

Marienwerder, 11. Juli. (Zur Vogel'schen Unterschlagungs-Affaire.) In der heute Vormittag abgehaltenen Sitzung der Gemeinde-Vertretung stand auf der Tagesordnung die Beschlußfassung über den Antrag, die von dem früheren Stadtkassen-Rendanten V. zu erwartenden Geldbeträge nach Verhältniß der Höhe der Defekte mit der Stadtkasse zu theilen. Hierbei wurde erwähnt, daß die bis jetzt festgestellte, von V. aus der Kirchenkasse unterschlagene Summe ca. 29 000 Mk. beträgt und es wurde beschlossen, eine Commission, bestehend aus 2 Mitgliedern des Gemeindekirchenraths und 2 Mitgliedern der Gemeindevertretung zu wählen, welche befugt sein soll, mit einer Commission der Stadtbehörden die Grundlagen eines etwa mit der Stadt zu schließenden Vergleichs festzustellen und den Entwurf demnächst den Gemeindekörperschaften vorzulegen. (N. W. M.)

Schlochau, 10. Juni. (Abschiedsessen. Bienenzucht-Verein.) Zu Ehren des nach Bromberg als Ober-Regierungs-Rath versetzten Landraths Herrn Dr. Scheffer findet ein Abschiedsessen am Dienstag den 17. d. Mts. in Wolfframs Hotel hierselbst statt. — Der Bienenzucht-Verein unseres Kreises wird seine diesjährige Generalversammlung am Sonntag, den 29. Juli in Bärwalde abhalten.

Allenstein, 9. Juli. (Lokal-Gewerbe-Ausstellung). Am Sonntag hat bei unserer Lokal-Gewerbe-Ausstellung die feierliche Prämiirung stattgefunden. Für dieselbe waren vom Minister 2 silberne und 6 broncene Staatsmedaillen zur Verfügung gestellt. Erstere wurden den Maschinenfabriken von A. Grünke in Neidenburg und A. Franke in Allenstein, die 6 broncenen Medaillen der Dampftischlerei von Freitag-Allenstein, der Seifenfabrik von Gauer-Allenstein, der Kunstschlosserei von Max Lion-Allenstein, Orlowski u. Co.-Allenstein für Bauornamente, Photograph Schuhmacher-Neidenburg für vergrößerte elektrische Luftphotographie und der Aktienbrauerei Waldschlößchen in Allenstein zuerkannt. Die Ausgaben, welche die Ausstellung verursacht hat, werden voraussichtlich durch die Einnahmen volle Deckung finden. Auch in Bezug auf die Zahl und Qualität der Ausstellungsgegenstände hat das Unternehmen recht günstige Resultate ergeben. Bei Gelegenheit der Prämiirung wurde auch der Gewerbetag des ostpreußischen gewerblichen Central-Vereins hier abgehalten.

Heilsberg, 9. Juli. (Blitzschlag). Am Sonnabend entluden sich hier wie in der weiteren Umgegend wieder starke Gewitter. Ein Blitzstrahl fuhr in den Schornstein des Besitzer Scheer'schen Wohnhauses zu Abbau Blumenau, ohne zu zünden, leider aber tödtete er die Frau des Besitzers, welche in der Hausthüre stand.

Wehlau, 9. Juli. (Granulose). Unter den Schülern der hiesigen Volksschule hat sich vereinzelt die Granulose wieder gezeigt, nachdem bekanntlich dieselbe erst seit einigen Jahren, bis zu welcher Zeit sie hier endemisch herrschte, als erloschen zu betrachten war. Bei einer vor Beginn der Sommerferien Seitens der hiesigen Polizeiverwaltung angeordneten Untersuchung sind von 327 Schülern 14 als Granulose resp. mit einem skrophulösen Augenkatarrh behaftet vorgefunden worden. Die betreffenden Augenkranken sind sofort aus der Schule entlassen und unter ärztliche Kontrole gestellt worden.

Bromberg, 7. Juli. (Der Posensche Bauernverein) beabsichtigt den Aufruf des Kaisers Wilhelm II. „An Mein Volk" und die Thronreden vervielfältigen zu lassen und sie nicht nur an seine Mitglieder, sondern namentlich auch unter die Arbeiter, welche keine Zeitungen lesen, zu vertheilen.

Bromberg, 9. Juli. (Zwangsversteigerung.) Die Wassermühle in Brahnau ist im Zwangsversteigerungstermin von dem Kaufmann Barnaß hier für 8000 Mk. gekauft worden.

Bromberg, 10. Juli. (Herr Landgerichts-Präsident Laube) von hier ist höheren Orts um seine Pensionirung eingekommen. Bereits vor einigen Jahren feierte derselbe sein 50jähriges Dienstjubiläum. Unserer Stadt gehört Herr Präsident Laube bereits länger denn 30 Jahre an. Bis zum Jahre 1879 war er Ober-Staatsanwalt am hiesigen Appellationsgerichte, seit dieser Zeit mit der neuen Gerichtsorganisation ist er Präsident des Landgerichts hier.

Posen, 8. Juli. (Besitzwechsel. Zum Tode verurtheilt). Herr von Wegierski hat das Gut Sieroslaw bei Posen, welches bisher in deutschen Händen war, gekauft. — Vom Schwurgericht in Gnesen ist der Wirth Michael Abramowicz aus Raszewy wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden.

Lokales.

Thorn, 12. Juli 1888.

— (Personalien.) Der Major a. D. Carl Joseph v. Frankenberg ist zum Landstallmeister und Dirigenten des Hauptgestüts Trakehnen ernannt worden.

— (Ergebniß der sog. lex Huene pro 1887/88). Wie wir erfahren, wird für das Jahr 1887/88 aus den Erträgen der Getreide- und Viehzölle (nach der sog. lex Huene) ein Betrag von über 13½ Millionen Mark an die Kreise vertheilt werden, also 7½ Millionen Mark mehr als im Vorjahre.

— (Westpreußischer Fischerei-Verein). Den Mittheilungen des Westpreußischen Fischerei-Vereins vom 2. Juli entnehmen wir noch Folgendes: Der Deutsche Fischerei-Verein hat für die erste nachweisliche Ausbrütung von 100 000 Stück Störbrut und deren Einsetzung in ein geeignetes Gewässer Westpreußens eine Prämie von 100 Mk. ausgesetzt. — Der Westpreußische Fischerei-Verein setzt für den zweiten gelungenen Versuch der Ausbrütung von Störlaich eine Prämie von 50 Mk. aus. — Derselbe setzt ferner für jede getödtete Fischotter, soweit die dafür ausgesetzte Summe reicht, eine Prämie von 3 Mk. aus. Die Erlegung der Otter ist durch Einsenden der Schnauze an den Westpreußischen Fischerei-Verein nachzuweisen. Vom 17. März bis einschließlich den 11. Juni d. J. sind für 18 erlegte Ottern 54 Mk. Prämie gezahlt worden.

— (Zum Briefverkehr nach Rußland). Edelsteine, Gold- oder Silbersachen, Schmuckgegenstände und andere Kostbarkeiten dürfen innerhalb Rußlands nicht mit der Briefpost verschickt werden. Eine Uebertretung dieses Verbots hat im Falle der Entdeckung die Beschlagnahme der betreffenden Sendungen zur Folge, gleichviel, ob die betreffenden Briefe nach Rußland selbst gerichtet sind oder nur im Durchgang durch russisches Gebiet befördert werden sollen. So ist kürzlich ein Einschreibebrief nach Persien mit ungefaßten Brillanten von der Zollbehörde in Tiflis mit Beschlag belegt worden. Dem Publikum kann nur dringend empfohlen werden, von der Versendung von Edelsteinen 2c. in Briefen, welche für Orte in Rußland bestimmt oder über Rußland zu befördern sind, Abstand zu nehmen.

— (Stadtverordnetensitzung.) Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde von dem Vorsitzenden Prof. Dr. Boethke eröffnet. Anwesend waren 21 Mitglieder, am Magistratstisch Bürgermeister Bender, Stadträthe Gessel, Kittler, Löschmann, Stadtbaurath Schmidt und Oberförster Schödon. — A. Für den Verwaltungsausschuß referirt Stv. Fehlauer: 1) Die Kosten zur Fortsetzung der Gasleitung nach der Bromberger Vorstadt für die Strecke vom Pilz bis zur Pastorstraße in Höhe von 3100 Mk. (aus den Mitteln der Gasanstalt) werden nach längerer Debatte bewilligt. Der Ausschuß hatte zu dem diesbezüglichen Magistratsantrage keine Stellung genommen. — 2) Die Benennung der Straßen und Plätze im neuen Stadttheil und der Verbindungsstraße Nr. 6 der Bromberger Vorstadt wird, ohne daß die Versammlung eigene Vorschläge macht, nach der Magistratsvorlage zur Kenntniß genommen, nachdem das Ersuchen, mit der Straßen- und Platz-Benennung zu warten, bis die Straßen und Plätze bebaut sein würden, abgelehnt worden ist. Der ganze neue Stadttheil soll demnach den Namen Wilhelmsstadt erhalten; die Plätze und Straßen sollen heißen: der Platz Nr. 1 (vor dem Katharinenthor): Wilhelmsplatz, der Platz Nr. 2 (am Leibitscher Thor): Wacheplatz, der Platz Nr. 3: Bahnhofsplatz; die Straße Nr. 1 und 6 (vom Grützmühlenthor nach dem Stadtbahnhof): Wilhelmsstraße, die Straße 15 und 16 (vom Katharinenthor nach dem Stadtbahnhof): Friedrichsstraße, die Straße 3, 11 und 18 (vom Leibitscher Thor zum Finstern Thor): Carlstraße, die Straße 4 (vom Leibitscher Thor nach dem Stadtbahnhof): Bahnstraße. Die Jacobsstraße erhält auch in ihrer Verlängerung (Straße 20 und 21) den Namen Jacobsstraße, ebenso erhält die Verlängerung der Gerstenstraße (Straße 8 bis zum Anschluß an Straße 1) den Namen Gerstenstraße. Das Thor in der Verlängerung der Jacobsstraße soll Holzthor heißen, das neue Chausseethor in der Kehlmauer: Steinthor. Die Verbindungsstraße Nr. 6 der Bromberger Vorstadt, welche die erste mit der zweiten Linie verbindet, heißt Thalstraße. — 3) Die Umwährung des noch nicht umwährten Theiles des Kinderheim-Grundstücks mit einem rauhen Lattenzaun und die dadurch entstehenden Kosten werden bewilligt; der Zaun wird ca. 150 Mtr. lang und 1 Mtr. hoch sein; die Kosten stellen sich auf 250 Mk. — 4) Die Zahlung einer Jagdpachtentschädigung (in Höhe von 10 Mk. pro Jahr vom 1. Juni d. Js. ab auf 6 Jahre) an den Besitzer Lau zu Schwarzbruch für die Enclave Miggenwinkel wird bewilligt; die Enclave schneidet keilförmig von Schwarzbruch aus in die Guttauer Forst und ist ungefähr 40 Morgen groß. — 5) Das Recht des Vorsitzenden des städtischen Armen-Directoriums, an den Sitzungen der Krankenhaus-Deputation und der Wilhelm-Augusta-Stifts-Deputation mit vollem Stimmrecht Theil zu nehmen, wird bewilligt. — 6) Beschlußfassung über die Dienstanweisung für die städtischen Forstschutzbeamten. Diese Dienstanweisung war vom Oberförster Schödon im Verein mit der Forstdeputation ausgearbeitet und im September vorigen Jahres der Versammlung zur Annahme vorgelegt worden; letztere setzte jedoch damals die Annahme aus, bis die Dienstanweisung gedruckt den Stadtverordneten zur Einsicht vorgelegt würde. Nunmehr legt der Magistrat die gedruckte Dienstanweisung, die sich inzwischen bewährt hat, der Versammlung vor, welche dieselbe unverändert annimmt. — 7) Der Miethsvertrag mit dem Vorstande des Diakonissenhauses Katharinenstraße 208 bis zum 1. April 1890 zu denselben Pachtbedingungen und der neu hinzutretenden Bedingung der Unterhaltung des Daches Seitens der Diakonissenanstalt wird genehmigt. — 8) Die Versicherung gegen Unfall bei der Tiefbaugenossenschaft, bei welcher bisher nur die ständigen Chaussee-Arbeiter versichert waren, wird auf die Chaussee-Aufseher erweitert, bis dieselben die Pensionsberechtigung erlangt haben. — 9) Zur Abhülfe verschiedener baulicher Mängel der Knaben-Bürgerschule (Reparatur des Daches, Herstellung einer neuen Grenzmauer, Herstellung von Turngerüsten, welche bisher die Decke in ungewöhnlicher Weise belastet haben, in der Art, daß die Decke vollständig entlastet wird, Fußbodenreparatur und Versetzung einer Wand zur Herstellung zweier gleich großer Zimmer) werden 4850 Mk. bewilligt. Auf eine diesbezügliche Anfrage des Stv. Wolff erwidert Stadtbaurath Schmidt, daß auch in der Höheren Töchterschule noch in diesem Jahre eine größere Dachreparatur wird ausgeführt werden müssen. — 10) Regulirung und Befestigung der Verbindungsstraße Nr. 6 (Thalstraße) bis zur Gartenstraße auf der Bromberger Vorstadt. Die Thalstraße ist kanalisirt und soll jetzt regulirt, mit Kies und Steinschutt bedeckt, mit Rinnsteinen von Bortsteinmaterial und einem 1 Mtr. breiten Trottoirpflaster versehen hergestellt werden. Die Kosten von 1900 Mk. werden aus demjenigen Fonds entnommen, welcher aus den Beiträgen gebildet ist, die die Adjacenten nach dem Ortsstatut für Anlagen neuer Straßen zu tragen verpflichtet sind. Die Besitzer der Thalstraße haben sich diese Verpflichtung bereits auch in ihre Grundbücher eintragen lassen, kommen aber erst zur Zahlung, wenn an der Straße Baulichkeiten hergestellt werden. — B. Für den Finanzausschuß referirt Stv. Cohn: 11) Die Beleihung des Grundstücks Mocker Nr. 51 mit 9000 Mk. wird vorläufig bis zur Einreichung einer Taxe der städtischen Sachverständigen-Kommission abgelehnt. — 12) Zur Annahme der erforderlichen Hilfskräfte zur Ueberwachung der polnischen Versammlungen werden die vom Magistrat geforderten 120 Mk. bewilligt. — 13) Die Genehmigung der Etatsüberschreitungen beim Ziegeleikassen-Etat wird auf Antrag des Ausschusses bis zur Vorlegung der Rechnung mit Belägen ausgesetzt. — 14) Superrevision der Rechnung der Schlachthauskasse pro 1886/87. Die Rechnung wird dechargirt und die Etatsüberschreitung genehmigt. — 15) Das Protokoll über die Kassenrevision vom 31. Mai 1888 wird zur Kenntniß genommen. — 16) Der Final-Abschluß der Kämmerei-Kasse pro 1. April 1887/88 weist einen Fehlbetrag von 2699,19 Mk. auf; derselbe soll aus dem Restenfonds gedeckt werden. Von dem Final-Abschluß wird vorläufig nur Kenntniß genommen, da die Kämmereikassen-Rechnung pro 1887/88 erst später vorgelegt werden kann. — 17) Der Finalabschluß der Stadtschulenkasse pro 1. April 1887/88 wird zur Kenntniß genommen, die Dechargirung und Genehmigung der Etatsüberschreitung bis nach Vorlegung der Beläge ausgesetzt. — 18) Die Verstärkung des jährlichen Tilgungsfonds der städtischen Anleihe (von 600 000 Mk. beim Reichsinvalidenfonds) um 5 pCt. des ursprünglichen Schuldkapitals, also um 30 000 Mk., wird genehmigt. Im Anleihevertrage ist die Stadt verpflichtet 1 pCt. von der Schuld zu amortisiren, sie ist aber berechtigt, die Amortisationsquote auf 6 pCt. zu erhöhen. — 19) Abänderung des § 29 des Sparkassen-Statuts. Die städtischen Behörden hatten den betreffenden Paragraphen dahin geändert, daß der Reservefonds auf 60 000 Mk. normirt, von den Ueberschüssen die Hälfte dem Reservefonds zugewiesen werden sollte, bis er die Höhe von 5 pCt. des gesammten Sparkassenkapitals erreicht hätte, während die andere Hälfte des Ueberschusses zu gemeinnützigen städtischen Zwecken verwandt werden sollte. Der Herr Oberpräsident hat das Statut im Ganzen genehmigt, mit der Aenderung, daß, wenn der Reservefonds die Höhe von 10 pCt. sämmtlicher Einlagen erreicht hat, der ganze Ueberschuß zu gemeinnützigen städtischen Zwecken verwandt werden darf. — 20) Die Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 19 mit 18 600 Mk. wird genehmigt. — Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung.

— (Remontepferde.) Heute trafen hier im Laufe des Vormittags, mit der Bahn aus Ostpreußen kommend, gegen 100 Remontepferde ein, welche für das hiesige 4. Ulanen-Regiment bestimmt sind.

— (Besichtigung.) Heute gegen 1 Uhr begaben sich die städtische Sanitätskommission und die Abfuhrkommission nach dem hiesigen Festungsgefängniß, um das dort eingeführte Heidelberger Tonnen-System (Abfuhrsystem) einer Besichtigung zu unterziehen und event. über dessen allgemeine Einführung in unserer Stadt Beschluß zu fassen.

— (Schwere Körperverletzung.) In dem Gasthause des Gastwirths Falarski in Bielawy geriethen gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr der Fleischermeister Kulina und dessen Geselle mit dem Wirthe in Streit, wobei sie schließlich auf denselben losschlugen; doch gelang es diesem, beide zu entfernen und das Haus zu verschließen. Nun warfen sie große Steine durch das Fenster in das Zimmer. In seiner Angst griff der Wirth nach einem Revolver, schoß und traf; die Kugel ging dem Fleischergesellen durch den Kopf, ohne ihn jedoch zu tödten. Nach diesem Vorfalle raffte der Wirth sein Geld zusammen und nahm die Flucht, um sich zu retten. Er wurde aber verfolgt und ergriffen und unter grober Behandlung und gefesselt nach Thorn gebracht; hier wurde er der Königl. Staatsanwaltschaft behufs weiterer Veranlassung überwiesen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 5 Personen. — Ein Schulknabe von 10 Jahren schlich sich in einem unbewachten Augenblick in den Cigarrenladen des Kaufmanns Weinmann (Ecke der Gerechtenstraße) und stahl aus der offenen Ladenkasse 10 Mk.; er wurde ermittelt und sieht seiner Bestrafung entgegen. — Der Hausknecht Ludwig Lange stahl im März d. Js. dem Schuhmachermeister Prylinski bei dessen Umzug in eine neue Wohnung ein Paar Herrengamaschen im Werthe von 12 Mk. und verkaufte dieselben für 10 Mk. an einen Hausknecht in Mocker. Dieser brachte sie gestern, da sie ihm nicht paßten, hierher zum Verkauf. Die Arbeit des p. Prylinski wurde erkannt und der Dieb ermittelt. Bei einer bei demselben vorgenommenen Haussuchung fand man noch ein Paar gewebte Herrenunterbeinkleider und einen schwarzen Alpaca-Regenschirm, was er gleichfalls seinem Brodherrn gestohlen hatte. Der Dieb wurde der Königl. Amtsanwaltschaft überwiesen.

Literarisches.

(Der Bericht über „Die Krankheit des Kaisers Friedrich III.) ist von dem Kommissions-Verleger R. von Decker's Verlag (G. Schenk) in Berlin zu beziehen. Der Preis der 6¾ Bogen starken Druckschrift ist auf 1 Mark festgesetzt. Aus den Einnahmen sollen wohlthätige Stiftungen bedacht werden.

Kleine Mittheilungen.

Freiburg, 9. Juli. (Jubiläum.) Am 12. ds. feiert die hiesige Bäcker-Innung das Doppelfest ihres 500 jährigen Bestehens und der 200 jährigen Anlegung ihres Protokollbuchs.

Darmstadt, 9. Juli. (Ueber den dem Prinzen Alexander von Battenberg) zugestoßenen Unfall, den wir schon kurz mittheilten, berichtet man den „N. H. Volksbl.": Der Prinz unternahm Nachmittags eine Spazierfahrt in einem leichten Einspänner, wobei er wie gewöhnlich selbst kutschirte, während ein Diener den hinteren Sitz des Wagens einnahm. Die Fahrt ging nach dem Stettbacher Thal, als das Pferd plötzlich scheute und nach dem steilen Abhang zu drängte. Der Diener sprang aus dem Wagen, um das Thier womöglich aufzuhalten, während der Prinz dasselbe durch die Zügel zum Stillstand zu bringen suchte. Das Pferd war aber nicht zu bändigen und stürzte mit dem Wagen den Abhang hinunter, wobei der Prinz herausgeschleudert wurde. Mit großer Geistesgegenwart gelang es demselben, nach einem Sturz von etwa 40 Fuß einen Strauch zu erfassen und sich daran festzuhalten, während Pferd und Wagen sich mehrfach überschlagend in die Tiefe in den vorbeifließenden Bach stürzten. Der Prinz befindet sich ganz wohl. Der „Jugenh. Anz." berichtet noch: Prinz Alexander hat gestern auf ärztlichen Rath den Rest des Tages das Bett gehütet, befindet sich aber ganz wohl und hat nur ganz geringfügige Kontusionen erlitten.

Jena, 9. Juli. (Ein geheilter Leidensgenosse Kaiser Friedrichs.) Professor Roßbach legte gestern in seiner Klinik einen interessanten Fall vor. Vor drei Jahren hatte er, wie die Zeitung Deutschland berichtet, an einem jungen Kaufmann aus Uffenheim in Franken, welcher am Kehlkopfkrebs erkrankt war, die Kehlkopfspaltung vorgenommen. Der junge Mann ist seit dieser Zeit vollkommen gesund und frisch und befindet sich im vollständigen Besitz seiner Stimme.

Lübeck, 9. Juli. (Ein Andenken an die französische Tyrannei). Am verflossenen Freitag ist hier in aller Stille ein Tag vorübergegangen, der die jetzige Generation an die Leiden ihrer Großväter unter französischer Tyrannenherrschaft erinnert. Es war am Vormittage des 6. Juli 1813, als auf unserem Marktplatze französische Soldaten gemustert wurden. Der Platzmajor Abadie suchte die Neugierigen zurückzudrängen und zog gegen den Schlächtermeister Prahl, der über ihn lachte, den Degen. Prahl fiel ihm in den Arm und wurde deswegen verhaftet. Bei dieser Gelegenheit ergab sich, daß Prahl am Tage vorher einer auf die Wache ziehenden Abtheilung Franzosen Schimpfworte nachgerufen hatte. Schon am nächsten Tage wurde Prahl vom Kriegsgericht als „Rebell" zum Tode verurtheilt und am Mittag erschossen. An der Stelle, wo die Exekution stattfand, hat die Stadt dem Patrioten ein Denkmal errichtet.

Mannigfaltiges.

(Die sogenannten Sterbethaler Friedrich Wilhelms VI.), d. h. die im Jahre 1861 geprägten Einthalerstücke mit dem Bildniß des genannten Königs werden gegenwärtig von den Münzsammlern mit mehr oder weniger großem Aufgelde zu kaufen gesucht. Wie die königliche Münzdirektion in Berlin auf eine an sie gerichtete diesbezügliche Anfrage mitgetheilt hat, sind von diesen Sterbethalern seiner Zeit 3000 Stück geprägt worden.

(Ein rares Weib). In der Kirche zu Zoltwitz in Sachsen befindet sich nachstehende merkwürdige Grabschrift, durch welche ein Wittwer seiner verstorbenen Gattin in wenigen Worten ein ehrendes Andenken sichern wollte. Sie lautet: „In Preußen geboren, in Rom kennen gelernt, in Frankreich die Ehe versprochen, in Ohlau vollzogen, in Stannewitz gelebt, in Zoltwitz gestorben und begraben, ruht hier mein liebes, gutes Weib Frau Barbara Springsteinin. Sie war ein Weib nach Gottes Wort, das heißt ohne Zorn. Leser, bete für sie; denn solche Weibsleute sind rar. Dieses schreibt Ihr zu bleibenden Ehren Ihr treuer Ehemann Matthäus Springstein, Feldwaibel. Den 23. August 1841."

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	12. Juli.	11. Juli.
Fonds: ruhig.		
Russische Banknoten	193—30	194—25
Warschau 8 Tage	193—	193—75
Russische 5 % Anleihe von 1877	100—95	101—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	59—30	59—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	53—40	53—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—40	101—40
Posener Pfandbriefe 4 %	102—70	102—50
Oesterreichische Banknoten	163—25	163—30
Weizen gelber: Juli-August	167—	166—75
September-Oktober	168—50	167—25
loko in Newyork	90—50	89—50
Roggen: loko	125—	126—50
Juli-August	127—20	126—70
September-Oktober	131—25	130—50
October-November	133—	132—
Rüböl: Juli-August	46—20	46—
Septbr.-Octbr.	46—	45—80
Spiritus: versteuert loko	fehlt	fehlt
70er „	34—40	33—90
70er Juli-August	33—70	33—
70er September-October	34—50	34—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 12. Juli 1888.

Wetter: trübe, kühl.
Weizen flau, bei sehr geringem Angebot, 125 Pfd. hell 150 M., 129 Pfd. hell 153 M.
Roggen geschäftslos, 117 Pfd. 104 M., 120/1 Pfd. 106/7 M.
Erbsen Futterwaare 100—105 M.
Hafer 106—112 M.

Königsberg, 11. Juli. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 51,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 31,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli kontingentirt 51,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli nicht kontingentirt 31,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro August kontingentirt 52,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro August nicht kontingentirt 32,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro September kontingentirt 53,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro September nicht kontingentirt 33,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., loko versteuert —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
11. Juli	2hp	752.3	+ 18.1	NW¹	8	
	9hp	750.6	+ 16.0	NE¹	9	
12. Juli	7ha	750.10	+ 10.9	NW²	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. Juli 0,86 m.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Von den zum Zwecke des Chausseebaues auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 18. Juni 1887 ausgegebenen Kreisanleihescheinen sind am 29. Juni cr. behufs Amortisation ausgeloost worden

4% Anleihe V. Emission vom 1. Juli 1887:

a. 2000 Mark Littr. A. Nr. 86.
b. 1000 Mark Littr. B. Nr. 57. 229.
c. 500 Mark Littr. C. Nr. 20. 38. 62. 90.

Den Inhabern vorgedachter Anleihescheine werden die betreffenden Kapitalien hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, die Beträge gegen Einreichung der Anleihescheine vom 1. Januar 1889 ab bei der Kreis-Kommunal-Kasse hier in Empfang zu nehmen.

Thorn den 2. Juli 1888.

Der Kreis-Ausschuß.
gez. **Krahmer.**

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 9. Juli 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß § 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom 15. bis 30. Juli d. J. in unserem Bureau 1 während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn den 10. Juli 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Hauseigenthümer auf der Bromberger-Vorstadt, daß Herr Gutsbesitzer **Neumann** in Wiesenburg die Abfuhr der in den Häusern jener Vorstadt aufgestellten Abort-Kübel zu demselben Kostensatze, wie für die Innerstadt besorgen läßt. Es werden demnach 15 Pf. für das jedesmalige Wechseln jedes Kübels entrichtet.

Anträge sind an den Bevollmächtigten des Herrn Gutsbesitzers **Neumann**, Herrn **von Hippel** hier zu richten.

Thorn den 8. Juli 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schwirsen, Blatt Nr. 1, auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Anton von Falkenhayn** eingetragene, im Thorner Kreise belegene Grundstück

am 21. August 1888
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle. — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4039,53 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 964,61,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 2311 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. August 1888
Vormittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle in Kulmsee, Zimmer Nr. 2, verkündet werden.

Kulmsee den 23. Juni 1888.

Königliches Amtsgericht.

Ich warne einen jeden, meinen **Knecht Johann Sowa** in Arbeit zu nehmen noch Obdach zu gewähren, weil derselbe böswillig den Dienst bei mir verlassen hat.

Stewken den 10. Juli 1888.

Fr. Schmidt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker Blatt Nr. 63, auf den Namen des Schlossers **Leopold Apczynski** in Mocker, welcher mit **Catharina** geb. **Wasilewska** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück

am 18. September 1888
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,41 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,1888 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 28. Juni 1888.

Königliches Amtsgericht.

Strombau-Materialien.

Zu den Stromregulirungs-Bauten der Bauabtheilung Fordon (Schulitz bis Bienkowko) sind noch ferner erforderlich: 20000 cbm. Waldfaschinen, 1000 cbm. Weidenfaschinen, 200 Mille Buhnenpfähle, 10 Mille Pflasterpfähle, 800 cbm. Rundsteine und 400 cbm. Pflastersteine.

Diese Materialien sollen unter den zur Zeit für die Staatsbauausführungen gültigen Bedingungen im Verding vergeben werden und steht Termin zur Eröffnung der mit entsprechender Aufschrift zu versehenden Angebote im Dienstzimmer des Unterzeichneten

am 25. d. Mts.
Vormittags um 11 Uhr

an.

Kulm (Westpreußen) den 9. Juli 1888.

Der Königliche Wasser-Bauinspektor
Bauer.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 13. Juli cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

sehr elegante Möbel, als: ein eichen geschnitztes Buffet, 1 altdeutsches Sopha mit Spiegelaufsatz, 2 Sessel, 6 eichen geschnitzte Stühle, ein do. Ausziehtisch, 1 Bowle, 1 Teppich, einige Bilder, 2 Säulen, 1 Hängelampe, 1 Spiegel mit Konsole, goldene Damenuhren u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 14. d. Mts.
Nachmittags 4 Uhr

werde ich auf dem Grundstücke des Eigenthümers **Erich Schulze** zu **Neu-Kulmer-Vorstadt**

ca. 2000 Stück Ziegel

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 12. Juli 1888.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Kohlen! Kohlen!

Wir erhalten fast **täglich Transporte oberschlesischer Steinkohlen** und offeriren solche zu **Grubenpreisen für Kohlenhändler** in einzelnen Waggonladungen, und gegen früher zu erheblich ermäßigten Preisen in beliebigen Quantitäten für Konsumenten franko Haus.

Gebrüder Pichert.

Gewerbeschule f. Mädchen zu Thorn.

Der **nächste Kursus** (8.) für **doppelte Buchführung** und **kaufmännische Wissenschaft** beginnt

Montag den 30. Juli cr.

Anmeldungen nimmt von 1 bis 4 Uhr entgegen

Julius Ehrlich,
Seglerstraße 107.

Ich bleibe definitiv in Thorn.

Schmidt, Oberroßarzt **a. D.**

Dachpappe,
Kalk,
Cement,
Steinkohlentheer,
gebrannten und gemahl. Gyps
empfiehlt billigst
Alexander Rittweger.

Natürliche

Mineralbrunnen und Badesalze

sowie vorzüglich rein schmeckendes

Selter- u. Soda-Wasser

mit destillirtem Wasser bereitet, offerirt billigst

die Droguenhandlung
Adolf Majer.

Gute alte **Ziegeln**

verkauft am Bromberger Thor
Otto Roesler, Bauunternehmer.

Kräftigen Mittagstisch

von 35 Pf. an, in und außer dem Hause, auf Wunsch auch Abendbrot, empfiehlt

J. Koppen, Schillerstr. 431 I.

Daselbst ist noch ein möbl. Zimmer für 2 Herren zu vermiethen.

Ein gangbares **Kolonialwaren- u. Destillationsgeschäft** wird zum 1. Oktober cr. zu **pachten** resp. zu **kaufen gesucht.** Offerten unter **W. 100.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Medicinal-Tokayer

(unter permanenter Controlle d... es Gerichts - ... ers Dr. C. ... sc... ft Be...

vom Weinbergbesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei Tokay

garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen

Hugo Claass-Thorn,
C. Chaskel-Argenau,
F. A. Mielke-Argenau.



Keine Putzpomade mehr!

Jede Hausfrau gebrauche nur noch

Meichelbeck'sche Universal-Putz-Seife.

Mit derselben putzt man jedes Metall, Glas, Spiegelscheiben. Preis à Stück 10 Pf.

General-Depot für Norddeutschland:

Dr. Friedr. Brüchers Wwe.
Berlin W., Göbenstr. 29.
Wiederverkäufern Rabatt.

Trunksucht

heile ich durch mein seit langen Jahren bewährtes Mittel. So schreibt jetzt wieder Herr E. R. in L.: **„Da ich durch den Stellmacher S. aus D.** (dieser, sowie seine beiden Brüder sind durch das Mittel völlig geheilt worden) **von Ihrem Mittel gegen Trunksucht erfahren habe** u. s. w." Wegen Erhalt dieses ganz vorzüglichen Mittels wende man sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff**, Fabrikant in **Dresden 10.**

W. Schimmelpfeng.

Kaufmännische Informationen und Incasso.

Berlin, W, Behrenstr. 47.
137 Cheapside, **London, E. C.**
Paris, 3 rue de Richelieu.
Schottenring 7, **Wien, I.**
Jahresbericht u. Programm frco.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes geben die **erste Lieferung unentgeltlich** ab.

Keine Familien-, keine Schul- oder Volks-Bibliothek

kann heutzutage ein Konversations-Lexikon entbehren!

Otto Spamer's Illustrirtes

Konversations-Lexikon

Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch — Hausschatz für das Volk — „Orbis pictus" für die studierende Jugend

Zweite, gänzlich neugestaltete, bedeutend erweiterte Auflage.

Zu beziehen in:
8 Bänden oder in **200** Lieferungen à **50** Pf. oder in **34** Abtheilungen à **3** Mk.

Mit etwa 8000 Text-Abbildungen, Tonbildern Karten und Plänen.

Prospekte des Werkes überallhin unentgeltlich und portofrei

Versäume kein Interessent, durch Einsichtnahme der ersten Lieferung, oder noch besser des ersten Bandes, sich die Ueberzeugung zu verschaffen, dass das Werk wirklich ausserordentlich Reichhaltiges bietet.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Juni 1888 ab.

Abfahrt von Thorn:

(Stadtbahnhof) nach **Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	7.45	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	1.05	Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	6.15	Abends

(Stadtbahnhof) nach **Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.54	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.08	Abends

nach **Argenau - Inowrazlaw - Posen.**

Personenzug (1—4 Kl.)	7.03	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.12	Nachm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	5.59	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.13	Abends

nach **Ottlotschin - Alexandrowo.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.39	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	11.58	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	7.10	Abends

nach **Bromberg - Schneidemühl - Berlin.**

Personenzug (1—3 Kl.*)	7.17	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.18	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	4.11	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.18	Abends

*) Zwischen Thorn und Bromberg auch 4. Klasse.

Ankunft in Thorn:

(Stadtbahnhof) von **Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.35	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	3.51	Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.36	Abends

(Stadtbahnhof) von **Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.**

Personenzug (1—4 Kl.)	6.41	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	3.19	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	9.54	Abends

von **Posen - Inowrazlaw - Argenau.**

Kourierzug (1—3 Kl.)	7.29	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.40	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	5.20	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.18	Abends

von **Alexandrowo - Ottlotschin.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.51	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	3.39	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	9.33	Abends

von **Berlin - Schneidemühl - Bromberg.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.16	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.24	Vorm.
Personenzug (1—3 Kl.)	5.54	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.40	Abends

Eine vollständig eingerichtete, seit 25 Jahren bestehende

Schlosserwerkstätte

sofort zu **verpachten.**

Wittwe A. Maciejewska,
Bäckerstr. 281/82.

Liebe's Pepsinwein,

Präparat der Firma **J. Paul Liebe Dresden**, ist kein Medicament, sondern ein solides, seiner Zusammensetzung nach bekanntes Mittel, das bei **Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magencatarrh, Verschleimung, Schwäche, Sodbrennen** 2c. den solchenfalls fehlenden Magensaft zu ersetzen berufen ist.

Diese Essenz aus Cabinetwein, zufolge exacter Herstellung von **zuverlässiger Wirkung**, wird, da wohlschmeckend, auf der Tafel, wie zur Cur gern verwendet.

Flaschen zu M. 1,50, Doppelgr. 2,50,
in allen Apotheken.
Man verlange stets: **„Liebe's".**

Ein gut gelegenes **Parterrezimmer** als Komptoir zu verm. **Hotel-Hempler.**

Schützenhaus-Garten.

(A. Gelhorn).

Heute
Donnerstag den 12. Juli cr.
Großes

Militär-Concert

der Kapelle des 4. Pomm. Inf.-Rgts. Nr. 21. unter Leitung des Königlichen Musik-Dirig. Herrn **Müller.**

Freitag den 13. Juli cr.
Großes

Militär-Concert

der Kapelle des 8. Pom. Infanterie-Regts. Nr. 61, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Friedemann.**

Anfang beider Concerte 8 Uhr.
Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.
(Das Mitbringen von Hunden wird höflichst verbeten.)

Krieger Verein.

Die **Einnahme** am 8. d. Mts. beim **Sommerfeste** betrug . . . 398 Mk. 01 Pf.
Die **Ausgabe** . . . . 245 „ 63 „

Mithin Bestand 152 Mk. 38 Pf. welcher unserer Unterstützungs-Kasse zugeflossen ist. Wir sagen Allen, die zur Erreichung dieses schönen Resultats beigetragen haben, unsern wärmsten Dank.

Thorn den 11. Juli 1888.

Der Vorstand.

Schützen-Verein Mocker.

Königschießen

am Sonntag den 15. Juli cr.

Nachmittags 2 Uhr

Festzug.

3 Uhr

CONCERT

von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Abends Illumination des Gartens u. Brillant-Feuerwerk.
Eintritt 20 Pf.

Strobandstr. 81 ist die II. u. III. Etage, aus je 4 Zimmern und Zubehör bestehend, vom 1. Oktober zu vermiethen.
Januszewski.

Für Brustkranke

ist eine freundliche **Sommer-Wohnung** in gesündester Lage **zu vermiethen** bei
Lau in Lenga.

Nähere Auskunft ertheilt **Dr. Lindau** in **Thorn.**

Eine Wirthschafterin,

die im Hotelwesen erfahren, die feine Küche und Behandlung der Wäsche verstehen muß, **sucht** für das **Victoria-Hotel Thorn.** Photographie, Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbittet baldigst
Eduard May.

Lehrlinge

zur **Tischlerei** verlangt
J. Golaszewski.

Fein möblirtes Zimmer und Kabinet in der 1. Etage vom 15. cr. oder auch später zu vermiethen. Zu erfr. in der Expedition dieser Zeitung.

Mehrere Wohnungen von 6 Zimmern nebst Zub., auf Wunsch auch Pferdestall, sind zu verm. **Neustadt 257.** Zu erfragen im Kaffeegeschäft.

1 Parterre-Wohnung von 4 Zim., auch zum Geschäftslokal geeignet, u. **Familienwohnungen** zu vermiethen. Zu erfragen 1 Tr. **Kwiatkowski,** Gerechtestr. 118.

Eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, 3. Etage, ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen.
M. H. v. Olszewski Breitestr. 48.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen **Jakobsstraße 227/28.**

Eine herrsch. **Wohn.,** best. aus 3 Zim. u. Zub., a. W. n. Pferdest., v. 1. Okt. zu verm. **Berner, Podgorz.**

Eine große Wohnung in der 1. Etage ist zu vermiethen.
J. Dinter, Schillerstr. 412.

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk., zu vermiethen. **Brückenstraße 18.**

2 kl. Wohn. zu verm. Koppernikusstr. 234.

Möblirte Zimmer zu verm. Gerechtestr. 129.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	—	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
September . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.